Glücklich, zugleich Citeaux ausbreiten und seinen Verwandten willfährig sein zu können, begab er sich schleunig nach Morimond zurück, um Bericht über seine Reise zu erstatten. Otto wählte nach Berathung mit den Aeltesten zwölf Ordensleute und mehrere Laienbrüder aus und gab ihnen zum Führer und geistlichen Vater den frommen Eberhard. In Mainz, wodurch die Kolonie ihren Weg nahm, empfingen sie den Segen des Erzbischofs Heinrich. Am andern Tage nahmen sie Besitz von dem ihnen bestimmten Hause, nachdem sie es Gott geweihet hatten unter Anrufung der h. Jungfrau und des h. Georg. [1])

In dem Kloster lebte Eberhard wie ein Heiliger, und erbauete durch sein Büßerleben die, welchen er das Unglück gehabt hatte Aergerniß zu geben. Nachdem sein Bruder Adolf von Altena seine Gattin verloren, bat auch dieser ihn um das Ordenskleid. Die Vorsehung segnete in ihm seine ganze Verwandtschaft bis in die spätesten Geschlechter. So war, um Andere zu übergehen, der h. Engelbert, Erzbischof von Köln und Martyrer, um mich so auszudrücken, das Kind seines Gebetes und seiner Aufopferung. [2])

O wie glücklich sind die Familien der Heiligen! Von Geschlecht zu Geschlecht pflanzt, wie ein Erbgut, sich darin die Tugend fort. Sie verbreiten Jahrhunderte lang gleich Balsamgefäßen, den Wohlgeruch Christi Jesu.

Eilftes Kapitel.

Tod des h. Stephan Harding. Wunderbare Fruchtbarkeit Morimond's. Waldsassen, Sainte-Croix, Beaupré, Belfays u. s. w.

Während Morimond unter Otto blühete und auf den höchsten Gipfel seines Ruhmes gelangte, während der h. Bernard dem Papstthum durch Italien zu Hülfe zog mit keinen andern Waffen, als denen seines Talentes und seines Gebetes; und während ganz Citeaux in Bewegung war, um die ihm von der Vorsehung gestellte Aufgabe zu lösen: legte

---

[1]) Ann. cist. T. 1. p. 252. — Gasp. Jongel., Notit. Abbat. Ord. cist. per univ. orb. (prov. Thuring.). — Caes. Heisterb., Dial. l. 8. c. 88. Sartor., cist. Bist. p. 449. [2]) Ann. cist. T. 4. p. 227 et 544.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stephan, der ehrwürdige Vater dieser großen Familie, aufgerieben durch sein strenges Leben und seine Jahre, nachdem er das Augenlicht verloren, vor dem Kapitel sein Hirtenamt nieder, um ungestört seine Gedanken auf Gott richten und sich auf den Tod vorbereiten zu können. Jedoch sollte er nicht lange diese so wohl verdiente Ruhe genießen: einige Monate nachher, am 28. März 1134, gab er schmerzlos mit der Ruhe und Heiterkeit der Heiligen seinen Geist auf, um im Himmel bei seinen Vorgängern, den hh. Robert und Alberich, seine Belohnung zu empfangen. [1])

Otto, welcher dem h. Stephan in seinen letzten Augenblicken Beistand geleistet, war kaum in sein Kloster zurückgekehrt, als er neuen Ansiedelungen seine Gedanken zuwenden mußte. Schon im vorhergehenden Jahre hatte er mit froher Genugthuung Bithaine und Clairefontaine in der Diöcese Besançon so zu sagen zur Verdunkelung ihrer Mutter wachsen gesehen. Erstere Abtei hatte ihren Namen von dem Flecken (Bethanien) erhalten, worin Martha und Maria wohnten, bei denen Jesus einst einkehrte [2]); der Name der zweiten war sinnbildlich und deutete auf das klare Wasser des klösterlichen Lebens, welches bis in die Ewigkeit hineinsprudelt. [3])

Bisher hatte sich Morimond nur nach Deutschland und der Schweiz hin ausgebreitet, noch keine seiner Kolonien hatte die Alpen überschritten; aber keine Gegend Europa's sollte seinem Einflusse fremd bleiben. Im Monat Oktober 1133 verließen zwölf Ordensleute und ein Abt das Bassigny, um sich in einem einfachen Hause der Diöcese Mailand an den Ufern des Tessin niederzulassen; und damit wegen der großen Entfernung dieses Hauses sein Ursprung nicht in Vergessenheit gerathe, benannte man diese Tochter mit dem Namen der Mutter (Morimonte di Milano). [4])

Fast um dieselbe Zeit kam Gerwich, Benedictiner der

---

[1]) Exord. magn. l. 1. c. 37; — Dalgairns, Vie de S. Etienne p. 309.
[2]) Ann. cist., T. 1. p. 253. — Die Abteien Luxeuil und Faverney machten diesen Häusern große Schenkungen. [3]) Heutiges Tages ist dort eine Fayencefabrik (im Kanton Armance, Haute-Saône, in der Nähe von Polaincourt). Der Weiler Clairefontaine und sieben oder acht Dörfer und Meiereien in der Umgegend sind von den Mönchen angelegt. [4]) Jongelin, Notit. Abbat. cist. (provinc. Lombard.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abtei Siegburg bei Köln, nach Morimond und bat Otto um Ordensleute zur Bevölkerung eines inmitten eines ungeheuern Waldes in der Diöcese Regensburg von ihm erbauten Klosters. Es gehörte dieser Mönch der adeligen Familie von Wolmundstein in Westfalen an. Mit Krieg, Vergnügungen, Abenteuern hatte er die Tage seiner Jugend verbracht; sein ganzes Glück fand er damals darin, von Burg zu Burg, von Fest zu Fest zu ziehen. Eines Tages befand er sich in Baiern, um Dietrich, den Markgrafen von Wohburg [1]) an der Donau, zwischen Ingolstadt und Regensburg, einen Fürsten, der wegen seiner Ritterlichkeit zu den berühmtesten seiner Zeit gehörte, zu besuchen. Da beide von der Leidenschaft für Turniere beherrscht wurden, die damals eine der Lieblingsbeschäftigungen des Adels waren, so wurden sie bald befreundet und zogen, nachdem sie sich versprochen, sich niemals verlassen zu wollen, obgleich Dietrich verheirathet war und Kinder hatte [2]), von den Füßen bis zum Haupte bewaffnet, an die Höfe der Fürsten und Könige, wo es Turniere gab. [3])

Eine große Anzahl Barone strömte aus der Umgegend nach dem Schlosse eines Herrn der Nachbarschaft zu einem Feste; so auch Gerwich und Dietrich. Die lanzenbrechenden Ritter hatten alle eine eiserne Maske vor, welche das ganze Gesicht mit Ausnahme der Augen bedeckte. Jeder konnte seinen Gegner sehen, ihn angreifen, seine Schläge abwehren und ihn zu Boden werfen, ohne ihn zu erkennen. Die Turniere waren weiter nichts, als kriegerische Spiele, doch waren die Waffen, deren man sich bediente, so gefährlich, man kämpfte oft mit solcher Erbitterung, daß mehrere ihr Leben dabei verloren.

In dem Turniere nun, von welchem wir hier sprechen, gab es einen furchtbaren Kampf: zwei der hitzigsten Kämpfer stürzten auf einander los und rangen lange um den Sieg: da schleuderte der eine von ihnen seine Lanze mit sei-

---

[1]) Mehrere Autoren schreiben Wohemburg. [2]) Er war verheirathet mit Adelheid, Herzogin von Polen; seine Tochter Adelheid heirathete Friedrich Barbarossa. [3]) „Inter se invenes thescum foedus ineunt..., moxque ad omnium principum aulas in quibus equestres ludos seu torneamenta institui aut exhiberi sciebant, se conferunt.“ Ann. cist. T. 1. p. 257.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ner ganzen Kraft und traf seinen Gegner dort, wo Helm und Panzer sich berührten, so gewaltig, daß das Eisen tief in der Kehle stecken blieb und der Ritter zu Boden stürzte. Es drängten sich die Zuschauer um den Gefallenen, man öffnete das Visir seines Helmes und Jeder rief aus: „Dietrich von Wohburg!“...

Und wer hatte den Streich geführt? Es war die Freundeshand, welche Dietrich bei'm Abzuge aus dem Schlosse Wohburg so freundschaftlich an sein Herz gedrückt hatte! Ohne es zu wollen und zu wissen hatte Gerwich den tödtlich getroffen, dem er zu folgen und ihn bis zu seinem letzten Athemzuge zu vertheidigen geschworen: sein Schmerz und seine Verzweiflung lassen sich nicht beschreiben. — Indessen war die Wunde, obgleich sehr gefährlich, doch nicht tödtlich: Dietrich kam allmälig wieder zu sich; seine ersten Gedanken waren Gott, der uns durch Unglück fast stets zu sich zurückruft, seine so grausam verlassene Gattin und seine Kinder, die selbst bei Lebzeiten ihres Vaters Waisen waren. Auch Gerwich beschäftigte sich mit nicht weniger ernsten Gedanken: der Lanzenwurf war für ihn ein Donnerschlag, der ihn wie den h. Paulus niederschmetterte, und er entschloß sich der Welt zu entsagen. Als endlich Dietrich wieder hergestellt war, umarmten sich die beiden Ritter und nahmen Abschied von einander: der erstere begab sich wieder auf sein Schloß, der andere in das Kloster Siegburg und wurde nach Ablegung der Gelübde wegen seiner feinen Bildung, seiner Anmuth und Liebe zum Gastherrn des Klosters erwählt.

Einige Zeit nachher wurde Kuno, der Abt dieses Klosters, zum Bischof von Regensburg ernannt. Durch Gerwich's frommes Leben war er so erbaut worden, daß er ihn bat, sein Beichtvater zu werden, d. h. der Zeuge seines Lebens und sein zweiter Schutzengel. Aber der bischöfliche Palast war nicht einsam genug für unsern frommen Einsiedler, er sehnte sich in Mitte der unvermeidlichen Zerstreuungen seiner neuen Stellung nach den Annehmlichkeiten der Einöde zurück; auf sein flehentliches Bitten erhielt er endlich die Erlaubniß, sich zurückzuziehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es lag eine Strecke von Regensburg entfernt ein finsterer und wilder Wald, der nur von Zeit zu Zeit von Jägern durchzogen wurde. Dorthin begab sich Gerwich mit mehreren Genossen. Als sie endlich nach einem langen und beschwerlichen Wege durch Dorn und Strauch an die entlegenste und verborgenste Stelle gekommen waren, schickten sie sich an, den Boden urbar zu machen und Hütten zu bauen.

Rasch ging das Werk von Statten. Eines Tages jedoch wandelte den Eigenthümer des Waldes die Lust an, in demselben Jagd zu halten. Zufällig kam er an den Ort, wo sich die Mönche angesiedelt, und sah überrascht die Menge gefällter Bäume, die Hütten und die mit dem Ausrotten, Ebnen und Bauen beschäftigten Leute. Dieser Herr war Dietrich von Wohburg selbst. Erzürnt darüber, weil man ihm Nichts davon gesagt, sprengte er auf die Arbeiter los und drohte ihnen mit Worten und den Waffen in der Hand. Als aber Gerwich an ihn herangetreten war, ihm einen Brief des Bischofs von Regensburg vorgezeigt und ihn über seine Person unterrichtet hatte, erkannte er in ihm sogleich den treuen Freund seiner Jugend, warf sich an seine Brust, umarmte ihn zärtlich und zeigte ihm die Narbe seiner Wunde. [1]) Nicht blos gab er ihm die Genehmigung zum Fortbau, sondern auch noch soviel Land, als er in einem Tage würde durchwandern können, und versprach, ihm seine Leute mit Vorräthen und Fuhrwerken zu schicken, um die Arbeiten zu beschleunigen; und der Wald, bis darin der Aufenthalt wilder Thiere, wurde in jeder Richtung angebaut und ertönte nur noch von dem Geräusche der Säge, vom Schlage des Hammers und der Hacke, von den Liedern der Arbeiter und den Gesängen der Mönche. [2])

Als das Haus fertig war, glaubte Gerwich, nach dessen Plane dort die Regel des h. Benedict in ihrer ganzen Reinheit blühen sollte, sich an Otto, dessen Name und Tugenden durch ganz Deutschland hochberühmt waren, wenden zu müssen. Der Abt von Morimond nahm ihn nicht wie einen Fremden, sondern wie einen Landsmann, einen Bru-

---

[1]) Gerwicum amanter complexus, vulneris ab eo sibi olim inflicti cicatricem ostendit. Ann. cist. T. 1. p. 257. [2]) Postea iuxta sylvam, ad ripas fluvioli Wundrebi, inchoata aedificiola transtulerunt. Das.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der und Heiligen auf; und da die ganze Genossenschaft die Geschichte seiner Bekehrung gehört hatte, so ward er bald der Gegenstand der Achtung, Erbauung und Bewunderung Aller. Weil jedoch das Kloster in Folge der Gründung von vier Abteien, in dem einen Jahre 1133, leer an Ordensleuten und Otto noch durch andere Zusagen gebunden war, so konnte er, so sehr es ihn schmerzte, auf seinen Wunsch nicht eingehen, wies ihn aber an den h. Bernard, der ihm jedoch aus denselben Gründen abschlägige Antwort geben mußte.

Ohne den Muth zu verlieren kehrte Gerwich nach Morimond zurück, um Otto im Namen Jesu zu beschwören, Mitleid mit seinem jungen Hause zu haben und ihn nicht zurückreisen zu lassen mit dem Kummer, eine so lange und beschwerliche Reise vergebens unternommen zu haben. Otto, gerührt von solchem Glauben, solcher Demuth und Geduld, wollte einen so gottbegeisterten Mann und ein so wunderbares Werk der Vorsehung mit Morimond verbinden: daher gab er ihm sechs Ordensleute und einen Brief an den Abt von Wolkenrode, einem Tochterkloster in der Diöcese Mainz, mit, worin er diesen bat, sieben andere Ordensleute hinzuzufügen, um die durch die Ordensregel bestimmte Zahl von dreizehn voll zu machen; auch stellte er das neue Kloster unmittelbar unter ihn. [1])

Das war der Ursprung von Waldsassen (der Wohnung, der Niederlassung im Walde). Der erste Abt hieß Heinrich, der erste Prior Wiggard. Unter diesen Lehrern erlernte der demüthige Gerwich die Observanz von Citeaux, entsagend den Ehren des Klosters, wie er denen der Welt entsagt hatte, um sich ganz in seine geliebte Einsamkeit zurückzuziehen und ungehindert der Betrachtung der ewigen Schönheit, welche er so lange verkannt hatte, zu leben. [2])

---

[1]) Die Tabulae von Morimond berichten dieses Ereigniß, wie wir es berichtet. In den Annalen von Citeaux heißt es, der Abt Otto habe dem Gerwich blos einen Brief an den Abt von Wolkenrode gegeben, und letzterer habe ihm nur drei Ordensleute überlassen: „tres suae professionis monachos.“ — In der Kirche von Waldsassen sah man mehr als fünfzig Grabmäler der Barone und Grafen von Lichtenberg, Sulzbach, Würzburg, Sparrenheit, Weißenstein „et aliorum cum in Nariscorum tum praetoriana terra habitantium.“ [2]) Gasp. Brusch., in Walds. — Ann. cist. T. 1. p. 257. — Tabul. Morim. an. 1234.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So machte man in jenen schönen Jahrhunderten die Verirrungen und Aergernisse der Jugend wieder gut: Gott gab man sein Herz, den Schweiß seiner Stirn der Erde, der Welt das Beispiel der Arbeit und der Geduld, neue Felder seinem Lande, den Armen Almosen! Und heut zu Tage? Sehet den Jüngling, der in Ausschweifung die Kraft seiner Jugend und seiner Väter Erbtheil vergeudet hat, der statt des Glückes, welches er suchte, nur Gewissensangst, Verzweiflung gefunden! In die große Stadt eilt er, anstatt sich in die Einsamkeit der friedlichen Felder zurückzuziehen; nicht die Hacke ergreift er, nicht den Spaten, sondern Dinte und Papier; er verbirgt sich nicht in der Zelle eines Klosters, sondern auf einer Dachstube: von dort wirft er, wie der zürnende Achill, einen Blick des Hohnes auf das Volk und die Armen, zieht die ganze Gesellschaft vor seine Schranken, klagt sie ihrer Fehler und ihres Elendes an, verurtheilt, verdammt sie zum Tode; er proklamirt ein neues Zeitalter der Gemeinschaft der Güter, weil er die seinigen verloren; der Gemeinschaft der Weiber, weil er von allen abgewiesen ist, die keusch und rein sind; der Gleichheit und Brüderlichkeit, weil er nichts Achtenswerthes besitzt. Er schafft eine idealische Welt, besäet sie mit Perlen, erleuchtet sie mit des Goldes und der Edelsteine Glanze, erfüllt sie mit allen Wohlgerüchen; und darin soll der Mensch, seiner Bestimmung gemäß, von Sinnengenuß zu Sinnengenuß lustwandeln, wie ein entnervter Sultan durch Festsäale und phantastische Harems. [1]) Als Lockspeise wirft er seine Traumbilder allen betrogenen Ehrgeizigen, allen Verdorbenen, allen Unzufriedenen hin; er flößt ihnen Haß gegen alle Oberhoheit, Ekel an der Gegenwart und Vergangenheit ein. Eines Tages steht die Rotte mit Waffen auf der Straße: aus der Utopie wird Anarchie, der Traum endet mit Umsturz, mit Blut der Roman!

Leopold von Oestreich und seine Gattin führten ihr frommes Leben fort und trugen durch ihre guten Werke nicht wenig dazu bei, über Otto und Morimond den Segen des

---

[1]) Four., Théor. de quatre mouvem. p. 61—67. — Voy. en Icarie, 1ère partie, c. 4—5. — Rob. Owen, The book of the new mor. world., I. part.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Himmels herabzuziehen. Sie lasen zusammen die h. Schrift, standen des Nachts auf, um zu beten und zu betrachten, und wie gern hätten sie in Einem fort des Herrn Lob gesungen und am Fuße seines Altares gebetet. Da aber die Obliegenheiten ihres Standes sie in der Welt zurückhielten, so gründeten sie zwei Klöster, deren Mönche an ihrer Statt Tag und Nacht diese Engelwerke verrichten könnten: das eine war das der regulären Kanoniker, von dem schon die Rede war, das andere ein Cistercienserkloster einige Meilen von Wien, in der Nähe des Schlosses Kalenberg, ihrer Residenz. [1])

Da der fromme Markgraf nicht nach Morimond gehen konnte, so wollte er Morimond so viel möglich zu sich heranziehen, und bat seinen Sohn um Ordensleute, die durch seine Lehren, nach seinem Beispiele und ihrem erhabenen Berufe gemäß gebildet seien. So entstand die Abtei zum h. Kreuze, die Mutter vieler andern in Oesterreich, Böhmen und Ungarn. Konrad, einer der Söhne Leopold's, trat dort als einfacher Ordensmann ein und wurde Abt. Später wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Passau und dann zum Erzbischofe von Salzburg erhoben. [2])

Das wie das Schwert durchdringende, wie der Donner erschütternde, wie der Blitz unwiderstehliche Wort des h. Bernard war auch an den Hof der Herzöge von Lothringen gedrungen und hatte dort wunderbare Früchte getragen. [3]) Die Herzogin Adelheid bot ihm in einem Schreiben Ländereien zur Erbauung eines Klosters an; aber, mochte sie Widerspruch in ihren Plänen durch den Herzog Simon, ihren Gatten, einen Blutsverwandten Otto's, erfahren, oder mochte der h. Bernard, damals in Italien, das Land, wie er versprochen, nicht in Besitz nehmen können, — man wandte sich an den Abt von Morimond, welcher die Schenkung annahm und Ordensleute hinschickte, um das Haus zu gründen, welches den Namen Beaupré erhielt und in der Diöcese Toul, an der Meurthe, nicht weit von Lüneville lag.

---

[1]) Das Kloster „zum heil. Kreuze" war nur drei Meilen südlich von Wien, in nemore Viennensi. S. die geogr. Karte der Cistercienserklöster in Oesterreich, bei Sartor., Cist. Bist., zwischen S. 970 und 971. [2]) Godescard, vie des saints, 15 nov. — Ann. cist. T. 1. p. 254. [3]) Epist. 119 et 120.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seine andern vornehmlichen Wohlthäter waren Volmar, Graf von Metz, Heinrich Graf von Salm u. a. In seiner Kirche sah man die prächtigen Grabmäler einer großen Anzahl von Herzögen und Herzoginnen von Lothringen, nämlich von Simon I., Agnes von Bar, Friedrich II. dem Kahlen, und Margaretha von Navarra, Dietrich, Friedrich III. und Elisabeth von Oestreich; Rudolf, der durch die Engländer in der Schlacht bei Crecy fiel [1]) u. s. w. Inmitten der Gräber dieser Großen, aller dieser zu Staube gewordenen Hoheit, von der nichts geblieben als die Pracht der Gräber, konnten die Mönche in aller Wahrheit, Augen und Hände gen Himmel erhoben, ausrufen: Tu solus altissimus, du allein bist der Allerhöchste!...

Bis dahin schien Morimond eben so fruchtbar zu sein, als Citeaux, und Otto schien mit dem h. Bernard als Klostergründer zu wetteifern. Novizen kamen aus allen Gegenden in so großer Anzahl, und Otto wußte Alles so gut weiter zu fördern, daß er in dem Zeitraume von 6 Monaten, im Jahre 1137, vier Kolonien in das südliche Frankreich bis an die Pyrenäen entsenden konnte, so daß diese Vorposten der Cistercienserarmee bei'm ersten Signal und zu

---

[1]) Iongel. Notit. abbat. cist. per orb. univ. (prov. Lothar.) — Annal. cist. T. 1. p. 285. — D. Calmet, Hist. eccles. et civ. de Lorraine, T. 2. p. 79. Die andern Cistercienseranstedelungen, die im Herzogthum Lothringen von Morimond ausgegangen, sind: 1) Freystroff, in der Nähe von Metz, gegründet durch die Herren von Valcourt und mit Hülfe des Herzogs Simon und seiner Gattin Adelheid. Herzog Matthäus gab dieses Kloster im J. 1147 den Cistercienserinnen; doch erhielten es die Cistercienser im J. 1300 zurück und stellten sich unter Morimond. — Benoît, Hist. de Lorr. p. 220. — D. Calmet, Hist. de Lorr., T. 2. p. 5. — Gall. christ. T. 13. p. 943. — 2) Isle-en-Barrois, gegründet durch Ulrich de Lisle auf seiner Besitzung Anglecourt für reguläre Kanoniker von Moustier-en-Argonne. Nachdem diese es verlassen, ging es gegen 1150 mit Zustimmung Rainer's von Apremont und seiner Gattin Helvida an die Cistercienser über. Es hat den Namen seines Gründers behalten. D. Calmet, p. 3. T. 2. — 3) Vaux-en-Ornois, gegründet von den Herren von Joinville, bestätigt 1140 durch Heinrich von Lothringen, Bischof von Toul. Ebal von Montfort, Neffe des Grafen von Champagne, schenkte 500 Thlr. für die Gebäude (Archidiaconat Ligny). Gall. christ. T. 13. p. 1113. — 4) Escurrey, an dem kleinen Flusse Saulx, zwischen Morley und Moustier-sur-Saulx, auf der Grenze der Champagne, in Barrois, gegründet von den Herren von Joinville, unter dem Siegel Guido's, Bischofs von Châlons. D. Calmet, a. a. O. t. 2. ad calcem 323. Anderswo werden wir von Clairlieu und Haute-Seille sprechen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der von der Vorsehung bestimmten Stunde über die Berge gehen und dem Muhamedanismus jene furchtbaren Schlachten liefern konnten, die dem Christenthume in diesem Theile Europa's steten Triumph verliehen haben.

Die erste Kolonie begab sich im Monat Julius in ein unbebauetes, von drei von Wald und nackten Felsen bedeckten Hügeln eingeschlossenes Thal bei Saint-Paul-Trois-Châteaux, wo Gontard de Loup, Herr von Rochefort, einige Hütten zu ihrer Aufnahme hatte bauen lassen. Dieses Thal erhielt den Namen Vallis honesta; seine neuen Bewohner gaben ihm aber den Namen Aiguebelle (Schönwasser), weil man nämlich von allen Seiten das Plätschern des aus den Felsen quellenden Wassers hörte, dessen Wellen das Gehäge des Klosters durchrieselten. Dort überlebte sich Morimond selbst nach so vielen Stürmen und Jahren; dort leben jetzt noch nach der alten Ordensregel von Citeaux zweihundert Ordensleute unter dem Namen der Trappisten, glühende Christen, die in einem Jahrhundert des Sensualismus und Scepticismus unsern Augen die strengen und reinen Sitten der alten Thebais vorführen. [1])

Mitte Oktobers zog die zweite an die Quellen des Adour und richtete sich auf einem Hofe ein, welcher dem Walther, dem zweiten Abte von Morimond, von einem Herrn Forton mit Zustimmung Peter's, Grafen von Bigorre, und seiner Gattin Beatrix, geschenkt war. Zum Abt hatte sie den Bruder Bertrand, einen Mann von lebendigem, thatkräftigem und unermüdlichem Geiste. Bei seinem Abzuge hatte Otto vom Altare das hölzerne Kreuz genommen und ihm gegeben, welches den Halbmond erblassen machen und seine Stelle auf den Minarets von Granada und Cordova einnehmen sollte. [2]) Dieses Haus wurde L'Echelle-Dieu (Leiter Gottes) genannt, ohne Zweifel in Folge eines Vorgefühls seiner ruhmvollen Bestimmung; denn es ward in

---

[1]) „Ab urbe Tricastinensi duabus distat leucis, non longe a vico dicto Valaurie; inter praecipuos eius benefactores domini de Grignan numerandi sunt." Gall. christ. T. 1. p. 737. [2]) Ex tabulis eccl. Morim. a. 1137 etc. — „Apud locum de Cabadur, id est caput Aturi fluvii, in valle quam secat Aturus a summis Pyrenaeis fluens, quae desinit ad municipium campanum famosum ob butyri copiam; deinde ad locum vicinum translata est." Gall. christ. T. 1. p. 1257

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wahrheit eine Gottesleiter, mit deren Hülfe der Islam erstiegen und mit Sturm genommen wurde.

Im folgenden November bot Morimond ein Schauspiel dar, wie vielleicht kein anderes im Orden von Citeaux: sechs und zwanzig Ordensleute zogen am Vorabende des Festes des h. Martin aus, um Le Berdouës in der Diöcese Auch und Bonnefont in der Diöcese Comminges zu gründen. [1]) Als die dem Brauche gemäß im Oratorium versammelten Mönche diese so zärtlich geliebten Brüder ihre Chorstühle verlassen sahen, da flossen Ströme von Thränen, und Schluchzen hemmte die Stimmen der Sänger. Traurig schweigsam begleitete man sie bis an die Pforte: sie gingen zu zweien; und als die Pforte sich hinter ihnen geschlossen, kehrten die Zurückgebliebenen in's Oratorium zurück, und die Pilger Christi und der Civilisation, stärker als die Natur, sangen das Abschiedslied, während sie durch das Thal dahinzogen. [2])

Unter diesen Männern, welche unter Vortragung des Kreuzes fortgingen, um an den Ufern der Flüsse in den Morästen, Wäldern und Einöden zu beten, zu weinen und zu arbeiten, waren mehrere verheirathet gewesen und hatten sich in gegenseitigem Einverständnisse von ihren Gattinnen getrennt. In ihrer Weisheit nahm die Kirche keinen Mann in's Kloster auf, wenn nicht seine Gattin das Ordenskleid in einer andern Genossenschaft nahm. Als nun Abt Arnold von dem Vicomte von Clémont einen Landstrich in der Nähe des Schlosses Montigny, an der östlichen Seite des Gebirges, erhalten hatte, so faßte er den glücklichen Plan, dort ein Haus zu bauen, bestimmt zu einem Zufluchtsorte der Frauen, deren Männer in Morimond das Ordenskleid nehmen würden, indem er ihnen die Regel von Citaux gab, um so zwischen den getrennten Gatten eine Gemeinschaft der Observanz, der Gebete und des mystischen Lebens zu bewahren. Diese junge Einrichtung hatte viel durch die Flucht Arnold's gelitten, aber Otto hob sie wieder, erweiterte sie und nahm darin dreißig vornehme Frauen aus Frankreich und

---

[1]) Es scheint, daß das Land nebst den Höfen schon zur Zeit des Abtes Walther geschenkt waren. S. Gall. christ. T. 1. int. Inst. p. 192. col. 2. — Das. p. 179. col. 1. [2]) Tabul. Morim. ad an. 1137.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deutschland auf. [1]) Dieses Kloster, nur drei Meilen südwestlich von Morimond gelegen in einem schönen, von einem, sich in die Maaß ergießenden Bache durchflossenen Thale, hieß Belfays (bellus fagus). [2]) Es war reichlich beschenkt von den Herren von Nogent, die ihm Isonville abtraten; von Fulko v. Choiseul, welcher ihm zu Chézeaux soviel Land schenkte, als die Laienschwestern und Tagelöhnerinnen bebauen könnten; von Gerhard von Dammartin; von Baudouin und Aalis v. Marnay u. s. w. [3])

Also sollten die Frauen, während von ihrer Männer Stimmen und dem ernsten Klange ihrer Psalmen die Wälder ertönten, gleich unschuldigen Tauben, lieblich des Herrn Lob singen im Schatten von Belfays' gewaltigen Buchen, und harmonisch vereint sollten diese Lobgesänge gen Himmel steigen und Segen über das Bassigny herabflehen.

Zwölftes Kapitel.

Otto wird zum Bischof von Freisingen erwählt. Er regenerirt seine Diöcese. Einfluß von Citeaux auf die Sitten der Geistlichen.

„Societaire Organisation, humanitaire Association" und andere pomphafte Wörter sind jetzt gang und gebe. In ihrer allgemeinsten Auffassung ist das charakteristische Merkmal der Association eine freiwillige Vereinigung von Kräften, die, unter einer Leitung thätig, eine Wirkung bezwecken, deren Nutzen den vereinigten Kräften ohne Unterschied und

---

[1]) Archiv. de la Haute-Marne, Arcul. Belfays, alias Belfaïl, vel Beaufaës. [2]) Gall. christ., T. 4. p. 656. In dem Archive von Haute-Marne haben wir mehrere Urkunden über Belfays gefunden; dieses Haus genoß bedeutende Rechte an den Ländereien von Lécourt, Malleroy, Maulain, Pouilly u. s. w.; an einem großen Theile der Ebene von Montigny, der Gegend von Langres; im Thale der Marne: zu Hume, Veseigne, Nolampont u. s. w. [3]) Mangin. Hist. eccl. et civ. du diocèse de Langres, T. 2. p. 168. Es scheint Belfays ein von ihm abhängiges Haus zu Chézeaux bei Varennes gehabt zu haben als Filiale. In Betreff dieses Klosters haben wir in dem Archive von Haute-Marne nur eine authentische Urkunde gefunden, den Akt, wodurch Katharina, eine Abtissin dieses Klosters, sich in Morimonds Abhängigkeit begibt, als Aliprand Abt war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf